

Erscheint
Dienstags und
Freitags.
Zu beziehen
durch alle Post-
anstalten.

Weißeritz-Beitung.

Preis
pro Quartal
10 Ngr.
Inserate die
Spalten-Zeile
8 Pfg.

Amts- und Anzeige-Blatt der königlichen Gerichts-Ämter und Stadtrathe zu
Dippoldiswalde, Frauenstein und Altenberg.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Fehne in Dippoldiswalde.

Die Einnahme von Düppel.

Die beste Vorarbeit für die Londoner Conferenz ist gethan. Die Aufgabe, die den tapferen Heeren der verbündeten Mächte zufiel, ist wahrscheinlich völlig gelöst; der Augenblick ist gekommen, wo naturgemäß die Diplomatie das Werk weiter zu führen hat, welches die Kriegskunst bisher gefördert, und das deutsche Volk hat keinen heißeren Wunsch, als den, der preussischen Politik in einigen Wochen sich zu eben so großem Dank verpflichtet zu fühlen, wie der preussischen Tapferkeit. Daß die Befreiung Schlesiens durchgeführt wurde, noch bevor die Conferenz zusammentrat, darf unsere Hoffnungen auf eine glückliche Erledigung der Angelegenheiten steigern.

Die Verluste, die der blutige 18. April gebracht hat, sind früher bekannt worden, als sein Gewinn. Mit Leichen und Sterbenden und Krüppeln ist das Schlachtfeld bedeckt, und der Boden ist gedüngt mit edlem deutschen Blute. Erst wenn Preußen seine Absichten klar gelegt haben wird, werden wir erfahren, wofür dies Blut vergossen worden ist, für den Besitz von einigen werthlosen Sandhügeln oder für Deutschlands Macht und Ehre. Ganz Schleswig-Holstein war bereits in den Händen der Verbündeten bis auf eine unfruchtbare Insel und einige Hügel, die nicht einmal so viel materiellen Werth besitzen, daß sie die Kosten eines Prozesses gelohnt hätten. Und an den Erwerb dieser Insel und dieser Hügel sind mehr Menschenleben gesetzt worden, als die Einnahme der fruchtbarsten Marschen und der blühendsten Städte gekostet hat. Und mit Grund.

Während die deutschen Großmächte zahlreiche Menschenleben geopfert haben für den Besitz von einem Fleckchen Land, das sie an anderer Stelle für eben so viele Thaler hätten erwerben können, bereichern sich die Dänen ohne Opfer und ohne Anstrengung mit dem Raube, den sie dem deutschen Fleiße und der deutschen Arbeit auf hoher See abnehmen. Es sind nicht die in Gelde auszudrückenden Verluste, die uns gegenüber einem noch dampfenden Schlachtfelde an diesen Gedanken mahnen, — es ist der Satz, den die preussische Regierung selbst in so beredter Weise bei Vertheidigung der Militärorganisation geltend gemacht hat, der Satz: „Wehrlos, ehrlos!“ Die deutsche Ehre erfordert es, daß Deutschland wehrhaft zur See werde. Dazu, daß dies geschehe, muß die Eroberung von Düppel und Alsen beitragen, wenn das dort geflossene Blut nicht fruchtlos geflossen sein soll!

Es ist eine beispiellose Oberflächlichkeit, die ausspricht, die schleswig-holsteinische Frage sei Nichts als eine Frage der Nationalität, in dem Sinne, daß es nur darauf ankommt, in welchen Dorfkirchen in Zukunft dänisch, in welchen deutsch gepredigt werden solle. Wie kommt ein Volk von vierzig Millionen Seelen dazu, sich zu begeistern für den Gedanken, daß einige dänische Beamte und Prediger verjagt werden sollen; wie kommen steyrische Jäger dazu, mehrere hundert Meilen von der Heimath ihr Leben dafür zu opfern, daß südlich von

der Schlei kein dänischer Lehrer mehr deutsche Kinder unterrichte? Nein: die schleswig-holsteinische Frage ist mehr als eine Frage der Sprache und ist nicht zu lösen mit dem Vorschlage, einige hunderttausend Deutsche sicher zu stellen gegen die Danisirungsversuche der schwarzen Gensdarmen.

Daß die Dänen zur See sich in räuberischer Weise mit deutschem Gute mästen können, während sie auf dem Festlande der Tapferkeit deutscher Truppen erliegen, zeigt uns, was die schleswig-holsteinische Frage in Wahrheit ist; es ist die Frage der Machtstellung Deutschlands zur See. Es ist alter Satz, daß Staaten nur mit den Mitteln erhalten werden, mit denen sie gegründet worden. So lange ein dänischer Staat existirt, werden daher die Deutschen genöthigt sein, gegen dänische Seeräuberereien sich zu vertheidigen, und noch sind sie machtlos dagegen. Daß zwei herrliche Streifen deutscher Küste mit einem trefflichen Kriegshafen sich in den Händen eines nichtdeutschen Staats befanden, lähmte die Entwicklung der deutschen Seemacht und setzte uns dem Uebermuth dieses Staates aus.

Ihm diesen widerrechtlichen Besitz jetzt gänzlich und für immer zu entreißen, Kiel in einen deutschen Kriegshafen zu verwandeln, die directe Verbindung zwischen Nord- und Ostsee herzustellen, die deutsche Schifffahrt zu fördern und sich durch eine deutsche Kriegsflotte zu sichern, — das ist das Ziel, für welches im Felde gestritten worden ist, und für welches am grünen Tische jetzt weiter gelämpft werden muß! Die beste Vorarbeit ist gethan.

Tagesgeschichte.

Berlin. Das 35. Regiment, das zum Theil aus Berliner Kindern besteht, hat ausgezeichnet brav gekämpft, aber auch große Verluste gehabt. Die Zahl der Trauernden mehrt sich täglich, wie nach und nach die Todesnachrichten eingehen. — Was die dänischen Gefangenen betrifft, deren wir nun täglich größere Schaaeren durchpassiren sehen, so zeigen sie, wie allgemein bemerkt worden ist, keine Niedergeschlagenheit. Man läßt es ihnen an nichts fehlen, wovon wohl auch der dänische Consul aus Stettin, Hr. Fregdorf, der hier deshalb anwesend ist, sich überzeugt haben wird. — Von der Erstürmung der Insel Alsen ist in der That jetzt keine Rede; es scheint, als ob durch die Occupation Jütlands die Räumung erzwungen werden solle. Doch darf man wohl als sicher annehmen, daß Preußen nicht eher auf einen Waffenstillstand eingehen wird. — Man berechnet hier die Verluste der Dänen in der Zeit vom 9. Febr. bis 18. April, also während der Belagerung der Düppeler Schanzen, auf mindestens 8—10,000 Mann.

Ueber die weitere militärische Action schreibt man: Allem Anschein nach wird die Hauptaction der

preussischen Truppen nunmehr auch gegen Fridericia gerichtet sein. Bekanntlich ist schon vor längerer Zeit ein vollständiges Einverständnis zwischen Preußen und Oesterreich in der Frage der Occupation Jütlands erzielt worden. Wenn daher Feldmarschall v. Wrangel über genügende Streitkräfte zu disponiren glaubt, um gleichzeitig mit der Action auf Alsen an einen erfolgreichen Vormarsch in Jütland denken zu können (eine Frage, deren Beurtheilung eben ihm als Feldherrn der vereinigten Armee allein zusteht), so entspricht dies diplomatisch genommen der Sachlage, welche durch das preussisch-oesterreichische Uebereinkommen geschaffen worden ist.

Einem der „Volks-Zeitung“ zugestellten, aus Satrup vom 19. April datirten Brief eines bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen mit thätigen Soldaten entnehmen wir Folgendes:

Lieber Bruder! O Jubel, o Sieg, die weltbekanntesten Düppeler Schanzen sind unser! Der 18. April war der glorreiche Tag, der uns unvergeßlich sein wird. Ja, wir hatten eine heiße Arbeit. Fast ausschließlich von Westphalen sind die Schanzen genommen. Wir brauchen uns aber auch unsers deutschen, unsers westphälischen Namens nicht zu schämen. Ja, Gott war mit uns, und wenn auch manche tapfere Kameraden zu Boden sanken, so haben wir dennoch verhältnißmäßig wenig Verluste erlitten. Wie der Sturm eigentlich vor sich ging, will ich Dir in Kürze mittheilen. Nachts 12 Uhr rückten wir, ohne Gepäck, von hier aus nach dem rechten Flügel. Um 3 Uhr kamen wir dort an. Nach kurzer Rast gingen wir in die Laufgräben hinein, durch die erste, zweite, bis in die dritte Parallele, die etwa 300 Schritt von den Schanzen entfernt war. Das Gehen durch die Laufgräben ging langsam und oft wurde halt gemacht. So war es 8^{1/2} Uhr, als wir in der dritten Parallele ankamen; dort mußten wir warten bis 10 Uhr, wo der Angriff bestimmt war, bis dahin hielten wir ein kurzes Schläschen oder frühstückten. Die Artillerie feuerte unaufhörlich über uns weg, es war ein fürchterlicher Donner. Punkt 10 Uhr schwiegen die Geschütze und der Angriff begann: sechs Schanzen hatten wir zu stürmen, die übrigen mußten dann von selbst fallen, für jede Schanze waren drei Bataillone als Sturmcolonne bestimmt. Die Schanze Nr. 4 war für uns bestimmt, nämlich unser 1. Bataillon, wir Füsilier und das 1. Bataillon des 55. Regiments. In dieser Reihenfolge rückten wir vor. Als wir die Laufgräben verlassen, liefen wir über die vor uns liegende Ebene dahin bis an den ersten Wallgraben; dahinter sammelten wir uns etwas, dann stiegen wir darüber hinweg, sprangen über Gräben und Pfähle dahin, durchbrachen die Drahtgitter, durchbrachen oder überstiegen die Palisaden und waren im Nu bis an dem letzten Graben. In demselben stand wieder eine Reihe Palisaden. Dort kamen uns die Pioniere tüchtig zu Hülfe, warfen Wollsäcke hinein, legten Sturmbreter darüber u. Dann setzten wir darüber hinweg, erstiegen den Wall, — und die schwarz-weiße Flagge flatterte auf der Schanze. Wie wir noch so schnell und leicht Alles überwandten, begreife ich selbst nicht. Kugeln regnete es unaufhörlich, Granaten und Bomben platzten neben uns, und manch Tapferer ward niedergestreckt. Commandos waren nicht zu hören, Alles ging durcheinander, aber dennoch in der größten Ordnung. Alle waren von gleichem Triebe beseelt. Die Offiziere gingen tapfer mit vor. Als wir unsere Schanze hatten, waren wir damit noch nicht zufrieden; von einer Schanze ging es zur andern, ja, Einige von uns haben sämtliche Schanzen säubern geholfen; auch die Posener, die Garde und besonders die Fünfunddreißiger haben tapfer gestritten. So lange wir stürmten, wurde an Schießen kaum gedacht, und wenn wir auch „den argen Tod-

seind blutig zwangen, mit Bajonetten brachen wir uns Bahn.“ Viele der Vertheidiger kamen leicht zu uns über, die ächten Dansten aber waren ungemein hartnäckig und mancher mußte durch Kolbenschläge belehrt werden, daß Hannemanns Herrschaft in den Schanzen zu Ende war. Die Gefangenen wurden im Ganzen schonend behandelt, wenn auch die Posener nicht gerade so sanft damit umgingen als die Westphalen. An 3000 hatten wir genommen. Als wir die Schanzen hatten, durften wir nicht weiter, sondern mußten sie besetzt halten. Da kam denn auch Herr Rolf Krake heran, jedoch für ihn war es zu spät, er wurde mit einigen Schüssen begrüßt (ein anderes Schiff, ein Kanonenboot, in Stücke geschossen) und machte sich rasch aus dem Staube. Als wir bei dem Kronprinzen und Prinzen Karl vorbeimarschirten, meinte ersterer: „Heute habt ihr es mal wieder gemacht, wie es ächt alt-westphälische Sitte ist, ich wünsche euch Glück dazu.“

Ueber eine an Winkelried erinnernde That eines preussischen Pionniers wird der „Preussischen Zeitung“ folgendes Nähere aus Brocker geschrieben: „Ein wahrhaft großes Beispiel von Heldengröße lieferte ein schlichter Pionnier des 3. Bataillons vor Schanze 2. Ich bedauere, noch den Namen des Braven nicht haben erfahren zu können, der es verdient, der Vergessenheit entrisen zu werden. Die Stürmer standen vor den Palisaden des Werkes, eine Oeffnung war nicht vorhanden, jeden Augenblick der Zögerung mußte ein Kamerad mit dem Leben zahlen, da tritt der edle Pionnier vor den Lieutenant v. Saß-Zaworsky, 35. Regiments, dessen Zuge er zugetheilt war: „Herr Lieutenant, ich werde mich aufopfern!“ Spricht's, nimmt einen Pulversack, tritt an die Palisaden und entzündet die furchtbare Waffe mit brennendem Schwamm. Zerissen fliegt der Mann nach der einen, die Palisaden nach der andern Seite und über den Leichnam des neuen Winkelried eilen die Colonnen zum Siege.“

Die meisten königl. Prinzen sind nunmehr vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt; nur der Kronprinz blieb dort und geht mit dem Generalfeldmarschal v. Wrangel nach Jütland. Zur Zeit denkt man in Berlin nicht an Waffenstillstand.

München. Am Dienstag, 26. April, ist Ihre königl. Hohheit die Frau Prinzessin Luitpold von Baiern an Lungenlähmung verschieden. Die Verschiedene war des Großherzogs Leopold II. von Toskana Tochter, am 1. April 1825 geboren und seit 15. April 1844 vermählt mit dem Prinzen Luitpold von Baiern, Sohn des Königs Ludwig. Die Prinzessin hinterläßt 4 Kinder.

London. Die Conferenz ist am Montag, 25. April, vollzählig zusammengetreten. Es wurde der Antrag gestellt, vorläufig bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes die Feindseligkeiten zu Lande zur See einzustellen, jedoch mit Aufrechterhaltung der bestehenden Blockaden der Seehäfen. Die Bevollmächtigten der kriegsführenden Mächte wollen die Weisung ihrer Höfe darüber einholen. Die Clausel von Fortdauer der Seeblockade während des Waffenstillstandes läßt kaum erwarten, daß Preußen und Oesterreich auf diese Proposition eingehen werden, und ist auch die Ablehnung des Waffenstillstandes Seiten der deutschen Großmächte wahrscheinlich. — Graf Ruffel ist zum Präsidenten, Hr. William Stuart zum Secretär gewählt. Wahrscheinlich wird die Conferenz wöchentlich zweimal Sitzung halten. (Wenn sie sich nur keinen Schaden thun!)

Die Banknoten.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

(Fortsetzung.)

4.

In Gedanken versunken, schritt Franz neben Herrn Mösner durch die Straßen, welche heute sehr menschenleer waren, denn das schöne Wetter hatte die Bewohner der Stadt in das Freie gelockt. Nur ein Paar plaudernde Mägde standen hier und da an den Brunnen; nur Briefträger und Packetträger belebten mit ihrem Geschäftstrabe die Straßen, oder ein Beamter, der eben von seinem Bureau kam, eilte auf der Schattenseite der Häuser seiner Wohnung zu.

„Herrliches Wetter, Herr Franz!“ eröffnete Mösner das Gespräch.

„Sehr schön!“

„Unsere Stadt ist doch herrlich! Nie gehe ich an der Johanniskirche oder der Peterkirche vorbei, ohne mich zu freuen, und bin ich erst draußen vor den Thoren und sehe die Berge, so geht mir das Herz auf. Ich möchte nirgends anders leben!“

„Gut für Sie, Herr Mösner; ich finde unser J... schrecklich langweilig.“

„Sie, Herr Franz? In ihrem schönen Hause, in dem Garten, den Jeder bewundert, bei so lieber Familie, in Ihrer glänzenden Stellung?“

Franz war ein sehr gescheider junger Mann; er merkte recht gut, daß Herr Mösner ihm auf Befehl seines Vaters die Vorzüge seiner Vaterstadt pries, und da er recht wohl wußte, daß derselbe jedes seiner Worte dem Vater wiederzagen würde, erwiderte er: „Meine Eltern, meine Schwester liebe ich von ganzem Herzen, ich will auch keineswegs sagen, daß ich immer in Amerika leben möchte; aber ich will es sehen, ich habe einen lieben Freund dort, den ich auf Reisen gewann; hier habe ich keinen Freund meines Alters! Sie wissen, Herr Mösner, ich war immer ein seltsamer Bursche, wählerisch in meinem Umgange. Ich kann nicht, wie die meisten jungen Kaufleute, mit denen ich aufgewachsen bin, immer von Coursen reden, von Bällen und hübschen Mädchen; die Gespräche der Officiere über Avancement, Pferde und Hunde interessiren mich auch nicht. Meine beiden liebsten Jugendfreunde habe ich nicht mehr: Eduard ist verschollen; Moriz lebt, wie Sie wissen, als Maler in München und hat schon Ruf; ich besitze keine Talente, aber ich bewundere sie an Andern. Es giebt aber hier in unserer Stadt nicht einen tüchtigen Dichter oder Künstler, und die Dilettanten und Andere, welche die Kunst handwerksmäßig betreiben, und die auf diese Ehrentitel Anspruch machen, diese genügen mir nicht. Kurz, mir fehlt hier Etwas, und ich habe keine Ruhe hier!“

Herr Mösner sah vor sich nieder; er wußte nicht, was er hierauf sagen sollte. Endlich, um nur Etwas zu reden, fing er von seinem Garten und dem seltenen Blumenstoc der Frau Hofrätthin an.

Franz war es ebenfalls bekannt, daß Hedwig Falkenberg jetzt in dem Garten lebe. Er hatte sich allerdings neugierig auf ihre Bekanntschaft gezeigt, aber nur aus Artigkeit gegen seine Mutter; in Wahrheit interessirte ihn die stolze Hedwig sehr wenig, und sie zu heirathen, fiel ihm nicht im Traume ein.

„Aha, ich soll mit Hedwig zusammen gebracht werden!“ dachte der junge Mann, und sagte deshalb

mürrischer und schroffer, als sonst seine Weise: „Nun ja, Herr Mösner, ich will mir Ihren Garten ansehen, aber nur der Rosen wegen; die Blumen der Frau Hofrätthin sind und bleiben mir ganz gleichgültig.“

Herr Mösner sah Franz verblüfft an; von Herrn Kohl's Plane wußte er ja nichts.

Jetzt standen die Herren vor dem Häuschen. Eine frische, schöne Altstimme ward hörbar: sie sang den letzten Vers eines Volksliedes.

Franz blieb lauschend stehen. „Eine reizende Stimme!“ rief er aus, als der Gesang verstummte; jedoch setzte er sofort verdrießlich hinzu: „Doch nicht Fräulein Falkenberg?“

„Nur meine Tochter!“ erwiderte Mösner. Sie traten durch das Haus in den Garten.

Unter einer blühenden Linde saßen Frau Mösner und Eugenie, mit Nähen beschäftigt. Henriette und Albert hülften grüne Erbsen aus, Alma ging zwischen den Beeten auf und ab und begoß die Blumen und Gemüse.

„Der Vater!“ riefen Alle und eilten auf Herrn Mösner zu. Als Frau Mösner Franz erblickte, verbeugte sie sich, auch Eugenie that es, nicht ohne Verlegenheit; die jüngeren Kinder sahen ihn neugierig an. Alma, durch die Rede der Mutter aufmerksam gemacht, schaute auf, und bückte sich nach kurzem Gruße erröthend zu den Blumen nieder.

Franz stand regungslos da; endlich fuhr er sich mit der Hand über die Augen, als erwache er aus einem Traume, und sagte nicht ohne Verwirrung zu Herrn Mösner: „Die junge Dame ist Ihre Fräulein Tochter?“

„Ja wohl, Herr Kohl, meine älteste Tochter Alma; sie ist erst seit gestern wieder hier, für gewöhnlich, das heißt seit zwei Jahren, lebt sie in Dresden als Lehrerin in dem Erziehungsinstitut der Frau Doctorin Eichberger.“

Franz war ein viel zu gewandter junger Mann, um lange verwirrt zu bleiben; er hatte sich bald gefaßt und sagte artig: „Und nun wird das Fräulein wieder bei Ihnen bleiben?“

„Leider nicht, nur die Ferien haben unsere Alma hergeführt; möglicher Weise begleitet sie eine gute Familie als Erzieherin von Töchtern nach Amerika.“

„Und das könnten Sie zugeben, Herr Mösner? Denn wenn Amerika auch ein schönes Land und sehr interessant für den Kaufmann ist, so ist es doch für Damen bis dahin eine sehr anstrengende, ja selbst eine gefährliche Reise; und Amerika selbst — gewiß in Vielem schildert es mein guter Vater sehr richtig. Doch verzeihen Sie, ich habe kein Recht, dem Fräulein rathen zu wollen; meine alte Freundschaft für Sie, Herr Mösner, riß mich hin.“

„Bitte, bitte sehr,“ sprach Herr Mösner sehr höflich, und Frau Mösner sagte mit sanftem, würdevollem Tone: „Wir Eltern haben auch Manches dagegen, und es würde meinem Herzen sehr schwer fallen, wenn Alma auf ihrem Entschlusse beharren wollte. Aber wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Kohl?“

„Später, wenn Sie erlauben. Jetzt muß ich Ihre Rosen sehen. Herrliche Bäumchen, nur zu trocken. Ich habe den ganzen Tag im Comptoir geseffen, da wäre ich Ihnen dankbar, wenn ich ein wenig mit helfen dürfte, die Blumen zu begießen. Erlauben Sie, daß ich Ihnen die kleine Kanne fülle, Fräulein Mösner? Ha, ha, welch' gute Bewegung es ist, Wasser zu pumpen!“

„Herr Mödner lachte, Frau Mödner lächelte still und setzte sich mit Eugenie wieder zur Arbeit. Die Kinder waren mit dem Aushülen fertig und hüpfen umher und Franz fühlte sich in einer Viertelstunde ganz heimisch unter den jungen Leuten. Herrn Mödner kannte er ja seit Jahren, und Frau Mödner verhielt sich ganz ruhig; eigentlich war sie die Einzige, vor welcher er sich etwas genirt fühlte: sie hatte etwas Ernstes, Förmliches.“

„Und werden Sie wirklich nicht hier bleiben, hier in Ihrer lieblichen Heimath,“ fragte Franz jetzt Alma, als er ihr eine Gießkanne voll Wasser überreichte, wollen Sie wirklich den Ocean zwischen sich und die Ihrigen legen?“

„Ich werde mich nach den Wünschen meiner Eltern richten; ich habe ja noch einige Wochen Zeit zu überlegen, ob ich diese weite Reise antrete oder zur Frau Doctor Eichberger zurückkehre.“

„Fühlen Sie sich glücklich in Ihrem jetzigen Wirkungskreise? Ich denke mir ihn sehr ermüdend.“

„Ich liebe ihn, Herr Kohl; kleine Verdrießlichkeiten gehen bald vorüber. Wer hätte deren nicht! Unter den jungen Mädchen habe ich mehrere herzlich lieb gewonnen, und Frau Doctor Eichberger ist eine vortreffliche Frau.“

„Aber die Sehnsucht nach den Ihrigen muß doch auch zuweilen sehr mächtig sein; so gute Eltern, so freundliche Geschwister, so —“

„Meine Gedanken sind bei ihnen, die Ihrigen bei mir. Wie oft im Leben ist man nicht viel mehr im Geiste bei denen, welche man nicht sieht, als bei denen, die man alle Tage um sich hat?“

„Das ist sehr wahr, Fräulein,“ sagte bedeutungsvoll Franz, „ich versichere Sie, ich habe in den letzten vier Wochen mehr an ein Wesen gedacht, welches ich nicht sah, als selbst an die Geliebten, mit welchen ich unter einem Dache wohne.“

Alma erröthete und band einen Rosenbaum an den Stab. Sie schnitt einige verblühte Rosen ab und sagte lächelnd: „Jetzt blühen die anderen schöner.“

„Mein Vater thut das auch oft, er hat immer eine scharfe Scheere bei sich, wenn er im Garten ist. Mein Vater kennt Sie doch?“

„Nein, obgleich er sehr gütig gegen mich war.“ Und jetzt sprach sie von ihrer Vergangenheit in so anspruchsloser, ungekünstelter und dabei lebenswürdiger Weise, daß er ganz seine frühere Absicht vergaß, nur kurze Zeit bei Herrn Mödner zu bleiben.

Als der Garten reichlich begossen war und die jungen Leute zu den Eltern, die friedlich unter der Linde saßen, zurückkehrten, sagte der Albert: „Essen wir nun zu Nacht? Eugenie hat längst den Tisch gedeckt!“

Franz griff nach seinem Hute und stammelte einige Entschuldigungsworte.

„Das klingt, als ob Albert, der einfältige Junge, Sie vertreiben wollte, Herr Franz! Wenn sie unser einfaches Mahl nicht verschmähen: Milch mit Schwarzbrot, einige frische Eier —“

„Verschmähen? Was denken Sie?“ rief Franz, ganz entzückt über die Einladung und folgte Herrn und Frau Mödner mit Alma in das erhellte, lustige Zimmer, wo Eugenie, die Einladung ahnend, die Tafel bereitet hatte.

Neben der Hausfrau und Alma nahm Franz Platz. Nie in seinem Leben hatte es ihm geschmeckt wie heute, und als Mödner ihm zurief: „Sie sind

es freilich besser gewohnt, Herr Franz!“ entgegnete er: — und wahrlich er log nicht — „ich wünschte, ich hätte alle Tage so herrlichen Appetit.“

Es hatte zehn geschlagen, ehe sich Franz entschloß, an den Rückweg zu denken. Herzlich wünschte er Allen „gute Nacht,“ versprach, als Mödner ihn zum Wiederkommen entließ, bald wieder vorzusprechen, und eilte glücklich, als sei er im siebenten Himmel, seinem Vaterhause zu.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht vom 26. April 1864.

	Angeb.	Gesucht
v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr 3 ^o / _o	93	—
Kleinere 3 ^o / _o	93	—
Königl. v. 1855 à 100 Thlr. 3 ^o / _o	—	89 ¹ / ₄
Sächs. v. 1847 à 500 Thlr. 4 ^o / _o	—	100 ³ / ₈
Staats- v. 1852—1862 à 500 Thlr. 4 ^o / _o	—	100 ³ / ₈
papiere bergl. à 100 Thlr. 4 ^o / _o	100 ⁷ / ₈	100 ³ / ₄
Met. d. ehem. Sächs.-Schles. Eisenbahn-Comp. à 100 Thlr. 4 ^o / _o	—	103 ¹ / ₈
R. S. 3 ¹ / ₂ ^o / _o Landrentenbriefe, à 1000 Thlr. und 500 Thlr.	—	93 ¹ / ₈
Vergleichen Kleinere 3 ¹ / ₂ ^o / _o	—	94 ² / ₄
R. Preuß. Staatsanleihe 4 ¹ / ₂ ^o / _o	100 ¹ / ₄	100 ¹ / ₈
Vergleichen 5 ^o / _o	105 ³ / ₄	105 ¹ / ₂
R. K. Oesterr. Nationalanleihe v. 1854 5 ^o / _o	—	70 ³ / ₈
Oesterr. Loose von 1860 5 ^o / _o	—	83 ³ / ₈
Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Actien	—	268 ⁵ / ₈
Leibau-Zittauer Actien Litt. A.	37	36 ¹ / ₂
Leipziger Credit-Actien	76	75 ⁷ / ₈
Alberts-Bahn-Actien (Stamm-)	—	88
Vergleichen Prioritäten (1. Serie)	—	100 ¹ / ₂
= 2.	—	101
= 3.	—	101
= 4.	100	99 ¹ / ₂
Oesterr. Banknoten	—	87 ³ / ₈
Industrie-Actien.		
Societäts-Brauerei-Actien (Waldschlößchen).	210	205 ¹ / ₂
Felsenkeller-Brauerei-Actien	—	98
Vergleichen Prioritäten	103	102
Feldschlößchen-Brauerei-Actien	—	104 ¹ / ₂
Vergleichen Prioritäten	—	102 ¹ / ₄
Wedinger Brauerei-Actien	76	80 ¹ / ₄
Sächs. Dampfschiffahrts-Actien	172	169
Niederlöbnißer Champagner-Actien	—	98
Sächs. Champagner-Actien	67	66 ¹ / ₂
Dresdner Feuerversicherungs-Actien	85	75
Thode'sche Papierfabrik-Actien	—	93 ¹ / ₄
Vergleichen Prioritäten	—	101 ¹ / ₂
Sächs. Hypotheken-Anleihe-Scheine	—	93 ¹ / ₄
Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr.	—	9 Pf.
Ducaten 3 Thlr. 4 Ngr.	9	9 Pf.
Russ. halbe Imperiale 5 Thlr. 14 Ngr.	5	5 Pf.
Kronen 9 Thlr. 6 Ngr.	8	8 Pf.

Dresden. Gütther & Rudolph.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 17. März bis 28. April.

Geboren wurde Hr. Heinr. Wilh. Göll, Windmühlenbes. in Reinberg, ein Sohn; — Hr. Bernhard Meißner, Amtsstrassenstr. hier, ein Sohn; — Hr. Heinr. Ferd. Solfert, Lehrer hier, ein Sohn; — Hr. Friedrich Wilh. Kogner, Böttchermstr. hier, eine Tochter; — Hr. Friedrich Aug. Hesse, Schneidermstr. hier, ein Sohn; — Hr. Friedrich Wilhelm Scherf, Maurer und Hausbes. hier, eine Tochter; — Hr. Friedr. Walther, Hausbes. hier, eine Tochter; — dem Steinbrecher Adolph Kirchbach hier ein Sohn; — dem Waldbarb. Carl Olieb. Richter in Alberndorf ein Sohn; — Hr. H. F. Wolf, Nagelschmiedemstr. hier, ein Sohn; — Hr. D. Meißner, Bäcker hier, ein Sohn; — Hr. Carl Friedr. Thonig, Handelsmann hier, ein tochter Sohn; — dem Handarb. Wilhelm Heinr. Fleischer hier eine Tochter; — Hr. Friedr. Hermann Wildner, Handelsmann hier, ein Sohn; — Hr. Carl Friedrich August Kunzmann,

Rathsregistrator hier, eine Tochter; — Hrn. Carl Friedr. Aug. Schubert, Wirthschaftsbes. in Ulberndorf, ein Sohn; — Hrn. Johann Friedr. Hofmann, Schuhmachermstr. in Ulberndorf, eine Tochter; — Hrn. Friedr. Wilh. Menke, Schuhmachermstr. hier, eine Tochter; — Hrn. Friedr. Aug. Grotsche, Schuhmacher hier, ein Sohn.

Getraut wurden Friedrich Karl Höhne, Schneidergehülfe hier, Joh. Aug. Höhne's, Einw. u. Handarb. in Sonnewalde, ehel. Sohn, ein Junggefell, und Jgfr. Ernestine Pauline Weichert, Joh. Gottfr. Weichert's, anf. Bürg. u. Handelsm. hier, ehel. 2. Tochter; — Carl Eugendreich Heimr. Fränzel, Haus- und Feldbes. in Hermsdorf b. Kreischa, weil C. Chr. Fränzel's, Hausgenossen in Leubnitz, ehel. einziger Sohn, ein Junggefell, und Jgfr. Johanne Amalie Auguste Heyne, C. Chr. Heyne's, Gutsbes. und Gerichtschöppens in Oberhäslich, ehel. ält. Tochter; — Heinrich Wilh. Gehrner, Weber in Meerane, Hrn. C. W. Günther's, Bürgers u. Webermstrs. das. Stief- u. Pflegeohn, ein Junggefell, und Jgfr. Auguste Wilhelmine Ebert, Mstr. C. G. Ebert's, anf. Bürgers u. Schuhmachers hier, ehel. älteste Tochter.

Gestorben ist Jgfr. Christiane Sophie Gerbeth, Einw. in Raschau, hinterl. Tochter, 68 J. 1 M. 10 T. alt, am Schlag-

fluß; — Friedr. Bernh. Zimmermann, Gutsbes. in Ulberndorf, ehel. Sohn, 1 J. 5 M. alt, an Bräune; — Frau Joh. Christ. Maul, Gartennahrungsauszügler in Oberhäslich, Ehefr., 67 J. alt, am Schlagfluß; — Emil Max Schiffl, Hausbes. in Glend, ehel. Sohn, 2 M. 6 T. alt, an Lungenkrankheit; — Emma Emilie Franke, Handarb. hier, ehel. Tochter, 3 J. 6 T. alt, an den Pocken; — Marie Ernestine, deren Schwester, 5 J. 4 M. 11 T. alt, an den Pocken; — Frau Joh. Sophie Richter, Schuhmachermstrs. hier, hinterl. Wittwe, 66 J. alt, an Lähmung; — Anna Marie Tittel, Schänkwirths hier, ehel. Tochter, 3 J. 2 M. 8 T. alt, an Gehirnähmung; — Frau Christiane Leonore Stübel, Parrers in Großröhrsdorf, hinterl. Wittwe, 84 Jahr 4 M. alt, an Entkräftung; — Frau Joh. Amalie Schöffel, Rittergutsbesitzers auf Berreuth, Ehefrau, 63 J. 4 M. alt, an Nierenkrankheit; — Ernestine Emilie Wagner, Postillons hier, ehel. Tochter, 6 J. 7 M. 19 T. alt, an Gehirnauschwüfung. — Hierüber ein unehel. Kind.

Am Sonnt. Cantate. Commun. Hr. Super v. Zobel. Vorm.-Pred. Hr. Diac. Mühlberg. Nachm.-Pred. Hr. Cand. Flegel.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Kreisdirection ist als stellvertretender Feuerpolizei-Commissar im VIII. Districte (Altenberg, Geising, Georgensfeld, Zinnwald und Hirschsprung) an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Herrn Bürgermeister emer. Voigt

Herr Bürgermeister August Moriz Hermann Richter zu Geising

angestellt worden.

Freiberg, den 19. April 1864.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Oppen.

Bekanntmachung.

Nach einer Bekanntmachung der Direction der Anatomie zu Leipzig sollen die in Zukunft an Dieselbe abzuliefernden Leichen, um den Transport zu beschleunigen, sofort, ohne vorher anzufragen, in einem zugemachten festen Kasten unter der Adresse: „An die Direction der Anatomie zu Leipzig, o. o., die Ablieferung eines Leichnams betreffend,“ auf der Eisenbahn transportirt werden. Hierbei soll stets die dem Absendungsorte nächste Eisenbahnstation gewählt werden, wenn dieselbe auch von Leipzig entfernter ist, und soll übrigens für den Kasten 2 Tblr., für den Transport $\frac{1}{2}$ — 1 Stunde 1 Tblr., für 2 Stunden weit 2 Tblr., bei noch größerer Entfernung für jede Meile weiter 1 Tblr., und bei Entfernungen, welche zwischen diese fallen, proportional bezahlt, dieser Betrag aber durch Postvorschuß von obrigkeitlich beauftragten Personen sofort erhoben werden, wobei auf dem Vorschußbriefe, welchen eine Berechnung nach obigen Sätzen beizufügen ist, daß der Vorschuß sich auf Verlä. e für die Anatomie bezieht, bemerkt werden muß, was hiermit zur Nachachtung in allen vorkommenden dergleichen Fällen für die Ortsgerichte des hiesigen Amtsbezirks öffentlich bekannt gemacht wird.

Frauenstein, am 23. April 1864.

Königl. Sächs. Gerichtsamt.
Lommatzsch.

Bekanntmachung.

Nachdem der in Denunciationsfachen des Mühlenbesitzer und früheren Gemeindevorstandes Carl Gottlob Hunger in Schönfeld, Denunciantens, entgegen den Gutsbesitzer Carl Gottlieb Löwe daselbst, Denunciaten, abgefaßte

Bescheid:

„Weil Denunciat Carl Gottlieb Löwe, Blt. 32 der Acten, sich selbst als Verfasser des in Nr. 42 (1861) der Weiskeritz-Zeitung, Blt. 19 der Acten, ersichtlichen Aufsatzes bekannt und ebenso eingeräumt hat, daß derselbe auf seine Veranlassung in gedachtes Blatt eingerückt worden sei, hierüber zugleich auch, wenn man darüber noch zweifelhaft sein könnte: ob dieser Aufsatz allein schon den Character einer Verleumdung durch Beschuldigung widerrechtlicher Aneignung der darin gedachten Fische Seiten Denunciantens Carl Gottlob Hungers an sich trage, letzteren Blt. 32b. direct dieses Vergehens noch außerdem beschuldigt, auch in der übrigen Dorfbach gefischt und sich die Fische daraus angeeignet zu haben — nun aber, abschon nach der Aussage Walthers, Blt. 29, und dem eigenen Zugeständniß Hungers, Blt. 33b., als Thatsache feststeht, daß er, letzterer, die bei der Reinigung eines in der Dorfbach wegen Feuersgefahr eingebanten Wasserbehälters von Walthern darin gefangenen 10 Stück Forellen an sich genommen habe, hieraus noch keineswegs folgt, daß diese Anfschnahme in rechtswidriger Absicht, um solche sich zuzueignen und sich dadurch einen rechtswidrigen Gewinn zu ver-

schaffen, erfolgt sei, zudem einerseits dieselbe frei und öffentlich inmitten des Dorfes und bei Anwesenheit Walthers geschehen, andererseits aber Denunciant die gust. Fische zugleich hierbei sec. Blt. 29b. von dem Zeugen Walthers, ihrem Verkaufswert nach, abschätzen lassen, welche Momente, da Denunciant nicht einmal von vornherein Kenntniß davon, daß sich Fische in dem gust. Behälter befänden, gehabt, weil er solche erst nachmals durch Walthern erlangt, gegen jeden Verdacht irgend einer rechtswidrigen Absicht durch sich selbst sprechen, woneben derselbe in seiner Stellung als Gemeindevorstand zu dieser Beschlagnahme (insoweit sich die gust. Fische in einem der Gemeinde zugehörigen Wasserbehälter vorgefunden, ganz abgesehen von der Rechtsfrage: ob die Fische in der Dorfbach den Adjacenten oder der Gemeinde zugehörig, obwohl von dem dormaligen Gemeindevorstande Walthers und dem Gemeinderathsmitgliede Richter Blt. 47b. seq. Nichts davon bekannt ist, daß bei der Verpachtung mehrerer an die Dorfbach angrenzenden Parzellen den Pächtern zugleich die Fischerei in jener mit überlassen worden, hierüber auch der sec. Blt. 30 am 2. Juni 1861 gefasste Gemeindebeschluss: „die in den Wasserbehältern sich vorfindenden Fische meistbietend zu verkaufen,“ übereinstimmt, und endlich die Parzelle, auf welcher derjenige Wasserbehälter steht, in welchem die gust. Forellen gefangen worden, sec. Blt. 30 noch gegenwärtig sich im Besitz der Gemeinde befindet, derselben daher schon als Adjacentin solche zugehörig) überhaupt und mindestens zunächst berechtigt und verpflichtet war, ohne daß daraus, daß er erst später einen Beschluss des Gemeinderaths über die gust. Fische herbeigeführt, unter den von ihm angegebenen Umständen sowohl, als der Geringsfügigkeit des Objects gegenüber, neben dem nach den Aussagen Eichlers und Kloyens Blt. 49 nur zufälligem Zusammentreffen der Veröffentlichung des im Eingange berührten Aufsatzes mit der Gemeinderathsversammlung am 2. Juni 1861, je weniger Denunciant überdies nachzuweisen vermocht, daß in der Zwischenzeit eine Sitzung des Gemeinderathes, bei welcher Denunciant bereits Gelegenheit gehabt, den Beschluss über die gust. Fische herbeizuführen, abgehalten worden sei, ein irgend haltbarer Verdachtsgrund sich ableiten läßt und endlich die Blt. 33 ausgesprochene fernere Beschuldigung der Befischung der übrigen Dorfbach Seiten Denunciantens nach der Aussage Walthers und Kästners, Blt. 35 seq., indem sie nur der Aufzählung der Fische aus dem Wasserbehälter gegolten, mit dieser selbst zusammenfällt — so ist derselbe wegen der sich hiernach sowohl insofern, als der im Eingange berührte Aufsatz fälschlich von ihm als ein von mehreren Einwohnern ausgegangener sich bezeichnet befindet, neben dessen Veröffentlichung im Amtsblatte, als in Berücksichtigung seiner Stellung zu Denuncianten unter erschwerenden Umständen schuldig gemachten Verleumdung nach Maafgabe Art. 235, 239 jct. 241 h. c. um

Fünfzehn Thaler

zu bestrafen, auch die erwachsenen Gerichts- und außergerichtlichen Kosten abzustatten schuldig, auf seine, Denunciantens, Kosten auch das Straferkenntniß in dem betreffenden Amtsblatte zu veröffentlichen, sowie Denuncianten eine beglaubigte Abschrift desselben zu erteilen.

Von Rechts wegen.

Königliches Gerichtsam Frauenstein.

(L. S.) Lommaßsch.

am 21. März dieses Jahres den Partheien publicirt und ein Rechtsmittel dagegen nicht eingewendet worden ist, so wird derselbe hiermit in gegenwärtigem Blatte zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frauenstein, den 21. April 1864.

Königl. Sächs. Gerichts: Amt.
Lommaßsch.

Bekanntmachung.

In der Schänke bei den Poisenhäusern

sollen

den 13. Mai 1864, von Vormittags 10 Uhr an,

folgende auf Rabenauer Revier aufbereitete Hölzer, als:

8 birchene Stämme, 5 bis 6½ Zoll stark,
31 weiche dergl., 5 bis 10½ Zoll stark,
257 weiche Klöße, darunter 180 Gellige Röhren,
57 birchene }
13 weiche } Stangen, 5—6 Zoll stark;

ingleichen ebendasselbst, von Mittags 1 Uhr an:

317 weiche Scheitklastern,
87 „ Rollklastern,
125 „ Reißigschocke,

einzelu und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer, welche sich sämmtlich im Poisenwald aufbereitet befinden, vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu Rabenau zu melden.

Königl. Forstverwaltungsamt Grillenburg mit Dippoldiswalde zu Tharandt,
am 25. April 1864.

W. v. Cotta.

Kreyßig.

B e k a n n t m a c h u n g .

Da wiederholt zu bemerken gewesen ist, daß von den Buden-Inhabern Latten und Bretter während der Benutzung der Buden an Jahrmärkten zersägt und überhaupt ruinirt worden sind, so wird andurch jeder Buden-Inhaber, an dessen Bude sich Beschädigungen des städtischen Buden-Inventars finden, für den Schaden verantwortlich gemacht und zugleich mit

Einem bis Fünf Thalern

in Strafe genommen. Solches wird Denen, die es angeht, zur Nachachtung hiermit bekannt gemacht.

Frauenstein, im April 1864.

Der Stadtrath.
Dr. Reinhard, Bürgermeister.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Grundsteuer auf 2. Termin ist

den 1. Mai d. Js.

gefällig und nach zwei Pfennigen von jeder Steuereinheit binnen acht Tagen anher zu entrichten.

Dippoldiswalde, den 29. April 1864.

Stadt-Steuer-Einnahme.
Allmer.

B e k a n n t m a c h u n g .

Der 2. Termin Grundsteuer ist

den 1. Mai ds. Js.

gefällig und binnen 8 Tagen nach 2 Pfg. pro Einheit anher zu entrichten.

Altenberg, den 28. April 1864.

Die Stadt-Steuer-Einnahme.
F. C. Thömel.

Herzlicher Dank.

Unter Gottes gutigem Beistande sind wir von den uns so schwer betroffenen Krankheiten glücklich genesen. Nächst dem allgütigen Gott bringen wir dem Herrn **mod. pract. Naeke** für seine unermüdete Sorgfalt, Umsicht und Geschicklichkeit, mit welcher er meinen 11jährigen Sohn, meine Frau und mich selbst von den schweren Krankheiten befreit, unsern aufrichtigsten, innigsten Dank dar.

Möge Gott Das, was Sie an uns mit so großer Aufopferung gethan, Ihnen tausendfach segnen!

Ulberndorf, im April 1864.

Carl August Weinhold, Gutbes.

Herzlichen Dank

bringen wir unserer lieben Heimathsgemeinde Reichstädt für die durch den dortigen Gemeinderath uns zugegangene unerwartete Liebesgabe. Gott wolle Ihnen Allen, der Sie die drei armen Soldaten in der Ferne nicht vergessen, ein reicher Vergelter sein.

Süßel, im April 1864.

Heerkloß. Fischer. Wolf.

Dank.

Meinen lieben Freunden, die mir theils selbst, theils durch meine Aeltern ihre Gaben der Liebe sandten, sage ich noch besonders meinen herzlichsten Dank.

Heinr. August Heerkloß.

Der muß kein gutes Herz, keine Liebe zu seinen Nebenmenschen, überhaupt keine Vaterlandsliebe haben, der von Reid und Mißgunst erfüllt, sich über die Theilnahme mißbilligend aussprechen kann, die unsern in Poßtein stehenden Soldaten geschenkt wird. Die gemeinen Ausdrücke, die über dieselben von einem Manne gemacht wurden, von dem man es nicht erwartete, fallen auf ihn selbst zurück und sind keiner Beantwortung werth.

N.

Großen Dank

Demjenigen, der bei Herrn Schw... Beschwerden gegen mich erhoben und zugleich Bedenken getragen hat, daß bei mir könnten Möbel gefertigt werden. Ich bin nämlich dadurch auf den Gedanken gekommen, hier ein **Möbel-Magazin** anzulegen, — weshalb ich Ihnen noch höflich danke!

L..... in R.....

Bekanntmachung.

Die anderweitige Verpachtung des mir in **Ober-Cunnersdorf** bei Höckendorf eigenthümlich gehörigen **Gutes** sammt Inventar soll vom 9. Mai d. Js. an auf 6 hinter einander folgende Jahre stattfinden.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren, werden daher ersucht,

den 4. und 5. Mai d. Js.

sich an meinen Bevollmächtigten, Herrn Inspector Kobl alhier, zu wenden, welcher über alles Weitere Auskunft ertheilen, die Pachtgeldgebote entgegennehmen und dann, den 6. Mai d. Js., nach geschehener Auswahl unter den Pachtbewerbern, diese dem Betreffenden zur Abschließung des Pachtcontractes schriftlich eröffnen wird.

Höckendorf, den 26. April 1864.

Carl Zimmermann.

Dr. Pattison's

Gichtwatte,

Ein Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rücken- und Lendenschmerz etc. etc.

Ganze Packete zu 8 Ngr., halbe Packete zu 5 Ngr. mit Gebrauchs-Anweisung und Zeugnissen bei

H. A. Lincke in Dippoldiswalde.

Die Eisenschlackenbäder

auf dem Eisenhüttenwerke König-Friedrich-August-Hütte
im Plauenschen Grunde

werden mit dem 1. Mai d. Js. eröffnet, und ist dabei in der zeitherigen Weise für alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten auf das Beste gesorgt.

Die Badezeit beginnt täglich früh 6 Uhr, das Ablöschen der frischen Eisenschlacken findet Abends 7 Uhr statt, und werden dabei die ärztlichen Anordnungen in Betreff der Stärke der Bäder sorgfältig berücksichtigt.

Bei Entnahme von Duzend-Billets tritt eine entsprechende Preis-Ermäßigung ein.

Freih. von Burgk'sches Eisenhüttenwerk König-Friedrich-August-Hütte, den 23. April 1864.
Die Administration.



Das Hut- und Filzwaarenlager

von

August Loke in Dippoldiswalde, am Markt, in der Krone,

bietet eine reiche Auswahl fertiger Sommer-Hüte, in jeder beliebigen Farbe und in den neuesten Façons.

Reellste Bedienung und billige Preise versichernd, empfehle ich mein Lager dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zu geneigter Beachtung.
August Loke.

Berichtigung und Anzeige.

Da in Folge schriftlicher Mittheilung des Königlichen Bergamtes zu Altenberg die am 27. huj. in diesem Blatte zum öffentlichen Verkauf angezeigten Kure zumeist ungültig sind, so bleiben dieselben von der zum 2. Mai a. c., Mittags 12 Uhr, zu Dresden in meiner Expedition anberaumten Versteigerung ausgeschlossen und wird nur der zuletzt genannte

1 $\frac{1}{2}$ Kur Nr. 330 von Vereins Glück zu Bärenstein

zum öffentlichen Verkauf ausgeben werden, worauf geehrte Interessenten andurch aufmerksam macht
A. G. Dehlschlägel,
Auctionator.

Reines klares Leinöl

kauft stets in jeder beliebigen Post zu bestmöglichstem Preis

die Firnis- u. Siederei von
Heinrich Gotthardt in Freiberg.

Das Kleidergeschäft

von

F. A. Heintzsch,

Dippoldiswalde,

im Gebäude der Apotheke,

hält sich zur bevorstehenden Sommer-Saison einem geehrten Publikum bestens empfohlen und versichert höchst reelle Bedienung und äußerst billige Preise.

Herrengarderobe, dauerhaft gearb.

Mod., Reinfleiber- u. Bekleidstoffe.

Zum bevorstehenden Pfingstfeste empfehle ich eine reiche Auswahl

Stroh-Hüte

für Herren und Damen, und wird das Waschen, Färben und Umnähen derselben bei mir bestens besorgt.

Gleichzeitig empfehle ich die neuesten Façons in

Sommer-Mänteln, Mantillen u. Paletots,

für Damen, so auch Kinder-Anzüge.

Dippoldiswalde. **Marie Walter,**
Markt Nr. 79.

Stroh-Hüte

in verschiedener Auswahl, ferner eine reiche Auswahl moderner Bänder und Blumen, empfehle ich zu möglichst billigen Preisen.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Umnähen werden angenommen und bestens besorgt.

Gütiger Beachtung empfiehlt sich
Altenberg. **A. Merkel,** Posamentier.

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

Beilage zu Nr. 34 der Weiseritz-Zeitung.
Freitag, den 29. April 1864.

Die Union,
allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital 3 Millionen Thaler,
wovon Thlr. 2,509,500 in Actien emittirt sind.
Reserven ult. 1863 „ 251,268
Thlr. 2,760,658.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Agenten, welcher gleichzeitig Agent der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft ist, die mit der Union in engster Verbindung steht.

Dippoldiswalde, den 1. April 1864.

Albert Bauch, Thierarzt.

Photographisches Atelier
von August Noßberg,
d. 3. in Dippoldiswalde, Markt Nr. 82,
im Hause des Hrn. Rud. Leicher,
täglich geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 6 Uhr.

Kaffee,

ungebrannt und gebrannt, sehr schön und rein schmeckend, empfiehlt billigt **Heinrich Pönig,**
Altenberger Str., gegenüber der Garfküche.

ca. 50 Centner
bester Candis-Syrup,
in 2 Sorten,

sollen zu dem außerordentlich billigen Preise von
14 und 16 Pfg. pr. Pfund
verkauft werden.

Wer 10 Pfund von einer Sorte nimmt, erhält
1 Pfd. als Zugabe. Beide Sorten sind ganz
süß und von ganz reinem Geschmack.

Ludwig Billig.

Möbel-Verkauf.

Sopha's, Divan's, Ottomanen, Chausaisen,
Kanapee's, Ruhestühle, Rohr- und Polsterstühle, Fuß-
bänke, Spiegel und alle andern Arten Möbel,
sowie **Kindertwagen**, stehen in Auswahl zu billigen
Preisen zu verkaufen bei

Dippoldiswalde. **Carl Wilke**, Sattlermstr.,
an der Schule.

Saamen. Niedriges Gras für
Ziergärten, engl. Rhey-
und Honig-Gras, Kraut- und Runkelrüben,
Lein, rothe, weiße, gelbe und schwedische
Kleesaat, Peru-Guano und Knochenmehl,
empfiehlt **Louis Schmidt.**

Auch erhielt ich wieder

Thymothée.

Reis, Gräupchen, Fadennudeln und
Gries etc.

in verschiedenen Sorten empfiehlt

Heinrich Pönig,
Altenberger Str., gegenüber der Garfküche.

Eine Schmiede

mit gut versehener Kundschaft soll wegen Veränderung
preiswürdig verkauft werden und kann sofort übernom-
men werden. Näheres beim Schmiedemstr.

Gössel in Falkenhain b. Dohna.

Brat-Heringe

empfiehlt

Mildner.

Bestes belgisches Wagenfett
ist wieder angekommen. **Louis Schmidt.**

Heringe,

sehr schön und zart, sowie geräuchert und mari-
nirt, empfiehlt bestens **Heinrich Pönig,**
Altenberg. Str., gegenüber der Garfküche.

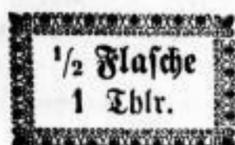
Eine Parthie
leere Heringstonnen und Syrups-
Fässer
liegen zum Verkauf bei mir. **Ludw. Billig.**

Türkische Pflaumen,

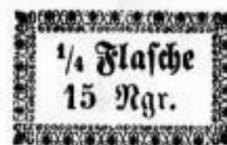
sehr große, süße, fleischige Frucht, empfiehlt

Ludwig Billig.

Der durch seine außerordentliche Wirksamkeit hinlänglich und schon weltbekannte



G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup



ist nur durch seine helfenden Bestandtheile, die kein anderer Brust-Syrup enthält, das sicherste Mittel gegen jeden veralteten Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden.

NB. Da das Mayer'sche Fabrikat nachgeahmt wird, so wolle man gefälligst ganz genau auf das Siegel und die Etiquette achten.

Alleiniges Lager haben nur:

in **Dippoldiswalde: Ludwig Billig,**
in **Altenberg: Carl Gäbler,**
in **Glashütte: C. A. Wagner.**

Attest über den Mayer'schen Brust-Syrup.

Der Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer enthält pflanzliche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind; er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als eine Linderung anzurathen in Catarrhen, Husten, Schwindsuchten, Hautausschlägen, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind, und in ähnlichen Affectionen.

Breslau.

Dr. Finckenstein, d. ält. prakt. Arzt.

Attest über den Mayer'schen Brustsyrop.

Der Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist bei Catarrhen der Athmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Kitzelhusten in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten hartnäckigen Catarrhen noch gute Dienste leistet; aber auch Personen wie **Steinmehger, Bildhauer, Bäcker, Müller, Stubenmaler, Maurer** und dergl. mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viel fremdartige, die Respirationsorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feinen Staub zc. einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch solche werden Mayer'schen Syrup, rechtzeitig angewendet bei Beobachtung des nöthigen Regimes, mit Nutzen gebrauchen.

Dschag, den 2. April 1863.

Med. Dr. **C. Gerstäcker,**
praktischer Arzt und Gerichtswundarzt.

Nur acht ist der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** zu bekommen, die $\frac{1}{2}$ Flasche 1 Eblr., die $\frac{1}{4}$ Flasche 15 Ngr.,

in **Dippoldiswalde** bei **Ludwig Billig,**
in **Altenberg** bei **Carl Gäbler,**
in **Glashütte** bei **C. A. Wagner.**

Peru-Guano,
Schlesische rothe Klee-Saat,
Rigaer Sonnen-Kein-Saat,
Runkel- und Kraut-Saamen

empfehle billigst

F. A. Fleck in **Bärenstein.**

Bester Ersatz für
fehlende oder ungenügende Muttermilch ist das
preisgekrönte

Anerbach'sche Kinder- Malz-Pulver,

mit Gebrauchsanweisung in Schachteln à 10 Ngr.

Auf das Angelegentlichste von berühmten Kinder-ärzten und Hebammen empfohlen, wird dasselbe wegen seines Wohlgeschmacks von Kindern gern genommen und wirkt außerordentlich nährend und kräftigend auf den Organismus ein.

Doppel-Malz-Pulver für Erwachsene.
Alleinige Niederlage befindet sich in **Dippoldiswalde** bei **H. A. Linde.**

Bei **A. Schindler** in **Meißen** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gott ehre das Handwerk!

Meister und Gesellen lassen Euch freundlich grüßen, von wegen des Handwerks! Eine Sammlung der alten Handwerksgebräuche verschiedener Zünfte. Zur Erinnerung an die alte gute Zeit gesammelt von einem ehemaligen Gewerbetreibenden. I. Preis 10 Ngr.

Gegenwärtiges Schriftchen hat sich die Aufgabe gestellt, bevor die mehr und mehr Platz greifende Gewerbefreiheit die letzten Spuren des alten Zunftwesens verwischt, von den Handwerksgebräuchen und Gewohnheiten Einiges zu sammeln, um es gänzlicher Vergessenheit zu entreißen, und glauben wir damit dem Wunsche eines großen Theils des Gewerbestandes zu entsprechen.

Große Auswahl von feinsten Hüten, Hauben, Auffäschen, Regens etc. bei
Marie Börnicke, gegenüber dem Rathhaus, Nr. 83, 1 Treppe.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam.

Die mir in täglich wachsender Zahl von Personen aller Stände, sowie wiederholt von königlichen und fürstlichen Höfen, zugegangenen Entbietungen und Anerkennungschriften liefern unstreitig den sichersten Beweis, daß unter allen derartigen Mitteln der

Hauschild'sche Haarbalsam

das einzige ist, durch dessen Anwendung man das Ausfallen der Haare wirklich zu beseitigen und auf bereits kahlgewordenen Stellen den Haarwuchs wiederherzustellen im Stande ist. Es mögen daher die nachstehend wörtlich abgedruckten Briefe etc. an Stelle jeder weiteren Anpreisung und als neue Belege für die Wirksamkeit des Balsams dienen.

Attest.

Johann Andreas Hauschild's vegetabilischer Haarbalsam von Julius Kratze Nachfolger in Leipzig, Dresdner Str. Nr. 2, hat sich zunächst bei meiner Frau schon nach kurzem Gebrauch als vortreffliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare, wie bei meinem Töchterchen zur raschen Beförderung des Haarwuchses vollkommen bewährt. Auch mein Schwiegervater und Schwager haben sich dieses Haarbalsams mit überaus günstigem Erfolge bedient.

Da der Hauschild'sche Balsam auch die Kopfnerven stärkt, so verdient er allen mit Kopfschmerz Behafteten ebenso empfohlen zu werden, wie denen, welche in Gefahr sind, den Schmuck des Haares zu verlieren und eine Regeneration des Haarwuchses wünschen.

Jauer. (L. S.) gez. Dr. Hiersemenzel.

P. P.

Da ich schon seit einigen Monaten den Hauschild'schen Haarbalsam für einige bereits kahl gewordene Stellen auf meinem Kopfe gebraucht habe, finde ich denselben ganz für gut und sehe mich deshalb veranlaßt, weiter Gebrauch davon zu machen, und ersuche Sie deshalb, mir noch 2 Flaschen, à 1 Thlr., für einliegende 2 Thlr. zu schicken.

Ihr dankbarer
 Großstreben.

Carl Pantraz.

Der Hauschild'sche Haarbalsam ist in großen Originalflaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20 Ngr., Viertelflaschen à 10 Ngr. echt nur bei mir und in Dippoldiswalde allein bei Herrn Ludwig Billig zu haben.

Julius Kratze Nachfolger in Leipzig.

Feinst. geräucherten ungar. Speck,
 = schneeweißes = Schweinefett,
 frische schlesische Tafelbutter,
 = bairische Schmalzbutter,
 zu niedrigsten Preisen, empfiehlt

Ludwig Billig.

Ein schönes, ganz neu erbautes

Restaurations-Belt

ist zu verkaufen beauftragt

Dippoldiswalde.

G. Schmidt,
 Bäckerstr.

Allerlei Farben

für Maler und Maurer, unter Anderm ganz frisches Zinkweiß, Lacke, Terpentinöl und Firnis sind zu den billigsten Preisen stets zu haben bei
Ludwig Billig.

Einen schwachen

einspännigen Lastwagen,

für Kübe passend, verkauft **Schüffel**,
 Schmiedestr. in Dippoldiswalde.

Fettes Rindfleisch

empfehl **Schwenke** vor'm Niederthor.

Lehrlings = Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher gesonnen ist, die **Müller-Profession** zu erlernen, kann einen Lehrmeister finden durch

Selmert in der Steinbrückmühle.

Lehrlings = Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Schuhmacher** zu werden, findet ein billiges Unterkommen bei

August Künzel,
 Schuhmacherstr. in Schmiedeberg.

Offene Stelle.

Ein zuverlässiger **Rutscher**, welcher auch die Feldarbeit mit versteht, kann bei 50 Thlr. Lohn eine dauernde Stelle erhalten. Näheren Nachweis erteilt
Ernst Lehmann in Frauenstein.

Zimmergesellen

sucht bei gutem Lohn zu dauernder Beschäftigung bei dem Baue der voiatländischen Staatseisenbahn

J. R. Gerhardt, Zimmerstr.
 Werkplatz Mühlhausen b. Adorf.

Offene Stelle.

Ein **Delmüller** findet Arbeit in der **Ummelsdorfer Mühle**.
J. Körner.

Vermiethung.

Eine **Viertel-Scheune** ist zu vermieten. Zu erfahren: Dresdner Straße Nr. 149.

800 Thlr.

sind für Johanni a. c. auf Land-Hypothek auszuleihen durch
 Adv. **Ganzler.**

Fünfhundert Thaler sind für 1. Juli d. J. und **500 Thaler** sofort gegen Hypothek an Landgrundstücken zur Ausleihung nachzuweisen in **Dippoldiswalde**, Herrengasse Nr. 86, 1 Treppe.

Um baldigste

Entrichtung aller aus dem vergangenen Jahre noch rückständigen Abonnements- und Insertionsbeiträge zc. wird hiermit gebeten!

Dippoldiswalde, den 24. April 1864.

Expedition der Weiskerh-Beitung.

Im Schiesshause zu Dippoldiswalde,
Sonntag und Montag, den 1. u. 2. Mai,

CONCERT

der so beliebten

Münchener Sänger:

Hrn. Weberick, Frä. Pauline Baumann,
des Komikers Herrn Max Weirner und
des Pianisten Herrn Waurick.

Programm wird mündlich angesagt.

Anfang: Sonntag 6 Uhr; — Montag 8 Uhr
Abends. Entree à Person 2½ Ngr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Carl Hofmann, Stieghausbes.

Sonntag findet nach dem Concert **Ballmusik**
statt, wozu ebenfalls freundlichst einladet

C. Hofmann.

Sonntag, den 1. Mai,

Tanzmusik

in **Glend**, wozu ergebenst einladet **Jäger.**

Künftigen Sonntag, den 1. Mai, wird in der
Frankenmühle zu Ulberndorf

Tanzmusik

stattfinden, wobei ich mit neubackendem Kuchen bestens
aufwarten werde, und hierzu ergebenst einlade.

F. Hofmann.

Sonntag den 1. Mai,

TANZMUSIK

im Gasthof zu **Reinhardtsgrinna**, wozu ergebenst
einladet **Feistner.**

Nächsten Montag, von Nachmittags 4 Uhr an,
zum **Jahrmarkt in Schmiedeberg,**

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **Sieckmann.**

Sonntag, den 1. Mai,

Tanzmusik in Reinholdshain,

wozu ergebenst einladet **Gräfe.**

Sonntag, den 1. Mai,

Bratwurstschmauss und Tanzmusik

im Gasthause zu **Hermisdorf,**
wozu ergebenst einladet **Kaiser.**

Sonntag, den 1. Mai,

großes Gesangs-Concert

vom **Männer-Gesangsverein zu Glashütte,**
im **Gasthof zum goldenen Glas** daselbst.

Anfang punkt 7 Uhr. Nach dem Concert findet

Ballmusik

statt. — Alle meine werthen Gäste und Gesangsfreunde
lade ich hierdurch ergebenst ein und bemerke, daß ich
mit verschiedenen warmen und kalten Speisen und
Getränken bestens aufwarten werde.

Glashütte.

Friedr. Thiele,
Gasthofsbes.

Einladung.

Kommenden Sonntag, den 1. Mai, von 4 Uhr
Nachmittags an, beabsichtige ich meinen **neu deco-**
rierten Tanzsaal einzuweihen und damit gleich-
zeitig einen **Einzugschmauß** zu verbinden. Ich
bitte daher ergebenst, mich dabei durch recht zahlreichen
Zuspruch von hier und Umgegend zu erfreuen, und
werde ich Alles aufbieten, um allen Ansprüchen durch
gute Speisen und Getränke bei reeller und
prompter Bedienung zu genügen.

Altenberg.

Carl Flemming, jun.,
Gastwirth zur „Stadt Teplitz.“

Sonntag, den 1. Mai,

Mai-Tanz in Böhmischem-Zinnwald,

Anfang ¼4 Uhr Nachmittags.

Zugleich empfehle ich

gutes Biliner Bier,

und lade hierdurch ergebenst ein.

C. A. Dieze, Gastwirth.

Concert-Anzeige.

Zum Besten der durch den jetzigen Krieg hart be-
drängten Einwohner in Schleswig beabsichtigen
die beiden Männergesangsvereine von Altenberg und
Geising mit Unterstützung des hiesigen Musikchors, zum
kommenden Himmelfahrtsfeste im Gasthose zur
„Stadt Teplitz“ ein

Vocal- u. Instrumental-Concert

zu veranstalten, und bitten demnach beide Vereine ein
geehrtes Publikum von hier und Umgegend, dieses
Concert im Hinblick auf den edlen Zweck recht zahl-
reich zu besuchen.

Entree à Person 3 Ngr., ohne der Wohlthätigkeit
Schranken zu setzen. Anfang Abends 7 Uhr. Pro-
gramms an der Cassé.

Altenberg und Geising.

Die vereinigten Gesangsvereine.

Die statutengemäße Versammlung der Mitglieder des
Militair-Vereins zu Dippoldiswalde
findet nächsten Sonntag, den 1. Mai, im Vereins-
locale zum goldenen Stern statt.

Der Vorstand.